



10. Mai 2020

ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN TERMIN. Einer von den vielen, die ich gemeinsam mit meinem kleinen Sohn erledigte. Diese Termine wählte ich mit Bedacht, denn als Alleinerziehender brauchte ich an den betreffenden Nachmittagen keine Aufsicht für den Jungen.

Die Weilburger Unternehmer Frank und Jürgen Bochem hatten die Firma „Bochem Instrumente“ erweitert, indem sie Schiffe aus Taiwan verkauften. Fünf Taiwan Trawler der Litton-Werft hatten die beiden schon an den Mann gebracht, als Frank, mit dem ich mich sehr gut verstand, in der Redaktion des Weilburger Tageblatts erschien, um mich zu einer Probefahrt einzuladen. Die Kollegen nickten zustimmend, denn sie verstanden sofort, dass es sich hier um eine gute Gelegenheit handelte, meinen Sohn ins Schlepptau zu nehmen.

Das Schiff mit dem Heimathafen Dehrn lag in Lahnstein vor Anker, wo die Lahn in den Rhein mündet. Die mindestens zehn Meter lange Glasfaser-Kiste wies drei Kabinen auf mit sieben Schlafplätzen, einer Küche, zwei Toiletten und einem Badezimmer. Der Trawler wurde angetrieben von zwei Motoren. Er begnügte sich aber auch mit nur einem. Pro Betriebsstunde verbrauchte die Maschine zehn bis zwölf Liter Diesel. Die Höchstgeschwindigkeit betrug neun Knoten, das sind 17 Stundenkilometer.

„Viel Schiff fürs Geld“, sagte Frank zu meinem knapp fünfjährigen Sohn, den er kurzerhand zum Ersten Maat ernannte. Der Erste Maat nickte. „Ein solcher Eimer kostet zwischen 130 000 und 170 000 Mark“, fuhr der Kapitän fort und klopfte seinem kleinen Freund auf die Schulter.

Diese technischen Daten brachte ich in einem größeren Zweispalter unter, den ich für die Rubrik „Aus dem Geschäftsleben“ verfasste. Die Überschrift im Tageblatt lautete: „Weilburger Firma verkauft jetzt Schiffe aus Taiwan“. Mit blauer Tinte hatte ich an den archivierten Bericht das Datum 28. März 1979 geschrieben.

„Gleich kommt das geschichtsträchtige Deutsche Eck“, sagte Frank plötzlich und hängte seine dunkelblaue Mütze an den Haken: „Ich muss mal ganz, ganz schnell dahin, wo der Kaiser zu Fuß hingeh! Hier, nimm du das Steuer. Da vorne an der Brücke fährst du genau zwischen dem runden Schild und dem hindurch, das aussieht wie das Emblem des HSV. Erster Maat, solange ich fort bin, bist du der Kapitän!“



Nur einer von uns Hinterbliebenen hatte keine Angst: der neue Kapitän. Er strahlte mich glücklich an. Und ich hatte alle Hände voll zu tun, ihn daran zu hindern, einen Zick-Zack-Kurs zu steuern. „Wo Frank nur bleibt!“

Steuerbord urplötzlich zwei starke Scheinwerfer! Wasserschutzpolizei!!

Ich nahm die Kapitänsmütze vom Haken und drückte den Junior nach unten, damit man ihn von draußen nicht mehr sehen konnte. Als das andere Boot längsseits fuhr, hob ich die rechte Hand an den Mützenschirm und versuchte zu lächeln. Die beiden Uniformierten dankten und brausten davon.

Ich zog den stellvertretenden Kapitän aus dem Schatten hervor. Es war gar nicht nötig, ihm die Lage zu erklären. Außerdem vertraute er mir blind.

„Wo Vater Rhein auf Mutter Mosel trifft“, murmelte unser Gastgeber und setzte seine Mütze wieder auf. Gut, dass jetzt er am Ruder stand. Denn die Manöver, die am Deutschen Eck vonnöten waren, hätten wir Landratten wohl doch nicht hinbekommen.

Gegen Abend fanden wir unseren Ankerplatz in Lahnstein unverändert vor. Anschließend kehrten wir mit dem Auto heim. Der müde Ex-Kapitän Ragnar sprach nicht mehr viel. Doch in seinen funkelnden Augen sah man, dass er etwas Besonderes erlebt hatte.

*

PS: Es ließ mir keine Ruhe. Jetzt, nach 40 Jahren, wollte ich unbedingt wissen, ob der fröhliche Kapitän Frank dem Steuerrad treu

geblieben ist. Im Internet erfuhr ich, dass die Firma noch existiert. Von Frank Bochem und seinen Trawlern jedoch keine Spur.

Ich schrieb eine Mail an Anke Bochem. Noch am selben Tag antwortete sie: „Tatsächlich ist es so, dass Kapitän Frank nicht mehr am Steuer steht. Und das schon seit 30 Jahren. 1988 erkrankte mein Vater schwer und ist leider im Spätsommer des darauffolgenden Jahres verstorben. Seine Cobo, den Taiwan Trawler, haben wir dann verkauft . . .“

Sollten Sie im Besitze eines Bootes sein und sich bester Gesundheit erfreuen, so wünsche ich Ihnen immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel . . .“

Leinen los, lieber Frank!

Leinen los, lieber Ragnar!